

St. Andreas-Bote

*der deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas
in der griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland
Griechisch-orthodoxes bischöfliches Vikariat in Bayern*

Januar 2013



An diesem Tage, hernieder gestiegen in die Fluten des Jordan,
rief der Herr dem Johannes zu:
Fürchte dich nicht mich zu taufen, denn ich bin gekommen,
Adam zu retten, den als Ersten geformten.

Kontaktion aus den Gr. Stunden zur Feier von Epiphanie

Inhalt

| | |
|--|-------|
| Hilfe für Griechenlands Kinder | S. 3 |
| Gottesdienste in München | S. 5 |
| Neujahr, der achte Tag nach Weihnachten (am 1. Jan.) | S. 6 |
| Zum Fest des Vorläufers und Täufers Johannes | S. 8 |
| Aus dem „Leben Mosis“ - Das schöpferische Dunkel (zum 10. Jan.) | S. 11 |
| Verehrung der Ketten Petri (am 16. Jan.) | S. 13 |
| Das Fest des Hl. Athanasios, Bischof von Alexandrien (am 18. Jan.) | S. 14 |
| Gedächtnis des Vaters Ephrem des Syrers (am 28. Jan.) | S. 18 |
| Das Fest der Drei Hierarchen (am 30. Jan.) | S. 20 |
| Weitere Malerei in der Allerheiligen-Kirche | S. 22 |
| Bitte um Spenden für den St. Andreas-Boten 2013 | S. 23 |
| Heiligen- und Festkalender für den Monat Januar | S. 24 |
| Lesungen für den Monat Januar | S. 26 |

Impressum: Herausgeber und für den Inhalt i. S. d. Pressegesetzes verantwortlich:
 P. Peter Klitsch, Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland,
 Deutschsprachige Gemeinde St. Andreas, Salvatorstr. 17, 80333 München;
 Tel. 089-22 80 76 76; Fax: 089-24 24 36 60; Auflage 300.

Fragen, Zuschriften und Beiträge an die Redaktion:
 G. Wolf, Neugöghenhofen 2, 85653 Großhelfendorf; Tel. 0049-(0)-8095-1217;
 email: gerhard.wolf@andreasbote.de; home-page: www.andreasbote.de;
 Gemeinde: email: muenchen.salvator@orthodoxie.net

Zur Kostendeckung bitten wir um Ihre Spende von mind. € 25,00 pro Jahr an die

Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland unter:

! GOvD, Salvatorkirche, Kto.: 87114, Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00,

• Verwendungszweck: „Spende Andreas-Bote 2013“

bitte mit Straße, Hausnr., PLZ und Wohnort des Spenders.

Spender in EU-Staaten benutzen bitte:

SWIFT Code (BIC): SSKMDEMM, IBAN: DE79 7015 0000 0000 087114)

(Bitte den Namen des Lesers nicht vergessen, falls Konto abweicht)

Hilfe für Griechenlands Kinder

Wie bereits berichtet, wurde eine Initiative „Hilfe für Griechenlands Kinder“ eingerichtet, bei der die bayerische Staatsministerin für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen Christine Haderthauer die Schirmherrschaft übernommen hat.

Die Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland hat sich mit dem Betrag von € 80.000 beteiligt und der Verein Sternstunden e.V. des Bayerischen Rundfunks hat von Anfang an seine Mitwirkung an dem Projekt und seine Spendenbereitschaft in Höhe von 200.000 Euro bekundet.

Am 29. November 2012 um 19 Uhr fand im Carl-Orff-Saal im Gasteig ein Benefizkonzert mit Vicky Leandros und der Miro Nemeč Band des bekannten Musikers und Tatort-Kommissars Miroslav Nemeč zugunsten der Initiative „Hilfe für Griechenlands Kinder“ statt. Durch das Programm führte humorvoll der Kabarettist André Hartmann. An der Veranstaltung haben der griechische Innenminister Evripidis Stylianidis und Frau Staatsministerin Christine Haderthauer teilgenommen und Grußworte gesprochen. Die Einnahmen aus diesem Konzert beliefen sich auf rund € 170.000.

Stavros Kostantinidis, Dr. Ludger Hermeler von Sternstunden e.V., Vicky Leandros und Miro Nemeč haben im Anschluss an das Konzert die Schecks an den Vertreter der Griechisch-Orthodoxen Metropolie von Deutschland, Erzpriester Apostolos Malamoussis, und an den Generalvikar des Erzbistums Athen, Herrn Maximos Papagiannis, offiziell überreicht. Eine wunderschöne Überraschung war anschließend die spontane Bekanntmachung des beim Konzert anwesenden Präsidenten der Industrie- und Handelskammer, Prof. Dr. Erich Greipl, dass er die Spenden von bayerischen Firmen und von ihm persönlich auf die Höhe von € 70.000 aufgestockt hat. Einen Scheck in dieser Höhe überreichte er gleich vor Ort. Unter den Spendern sind auch das Erzbistum von München und Freising und die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern.

In seinem Dankeswort überbrachte Archimandrit Maximos Papagiannis, der Generalvikar des Erzbistums von Athen, die tiefe Dankbarkeit des Erzbischofs Hieronymos. Auch bat er alle Anwesenden, alles zu tun, damit die Kinder in Griechenland, die jetzt diese Esspakete erhalten, später eine Arbeitsstelle oder eine Ausbildungsmöglichkeit in Griechenland oder in Deutschland finden können.

Das Bayerische Fernsehen und der Sender München-tv haben über das Konzert und den Besuch der bayerischen Delegation in Griechenland berichtet. Münchner Merkur, Welt am Sonntag und BILD berichteten mit Text und Fotos über das Konzert.

Seiner Eminenz, Metropolit Augoustinos von Deutschland, Seiner Seligkeit, dem Erzbischof von Athen und ganz Griechenland Hieronymos, und seinem Generalvikar Maximos Papagiannis sowie der bayerischen Staatsministerin Christine Haderthauer

gilt unser tiefer Dank für die mit Herz und Tatkraft geführte Unterstützung und Begleitung der Initiative „Hilfe für Griechenlands Kinder“.

Ebenso gilt unser ganz herzlicher Dank Sternstunden e.V. und allen bayerischen Firmen und Institutionen für ihre großzügigen Spenden. Tief verbunden sind wir insbesondere RA Stavros Kostantinidis, der die Seele des Projekts und der Hauptmotor für diesen wunderbaren Erfolg ist.

Auch nach dem Konzert wurden und werden weiterhin Spenden entgegengenommen, sodass zur Zeit die Gesamtsumme an bisher eingegangenen Spenden über € 500.000 beträgt. Die Spendenaktion geht weiter, und wir bitten um Ihre Mithilfe unter der Kontonummer:

**Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland,
Konto Nr. 78501 Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00,
Verwendungszweck: Spende für „Hilfe für Griechenlands Kinder“.**

Für Spenden über € 100 werden von der Griechisch-Orthodoxen Metropole von Deutschland (Körperschaft des öffentlichen Rechts) Spendenbescheinigungen für das Finanzamt ausgestellt.

Für weitere Informationen: Erzpriester Apostolos Malamoussis, email: am@ellines.de, Tel.: 089 36 15 788 ; Mobil: 0160 725 14 91



von links: griechischer Innenminister Evripidis Stylianidis, Erzpriester Apostolos Malamoussis, bayerische Staatsministerin Christine Haderthauer, Archimandrit Maximos Papagiannis, Miro Nemeč, Vicky Leandros, RA Stavros Kostantinidis und Dr. Ludger Hermeler



Göttliche Liturgie

Die Göttliche Liturgie wird in der Salvatorkirche (Verklärung des Erlösers) zu München auch in deutscher Sprache jeweils am ersten Samstag im Monat gefeiert!

31. Dez. 2012, Montag, 21.00 bis 23.30 Agrypnia/Vigil (gr.)
 1. Jan. 2013, Dienstag, 11.00 bis 12.30 Göttl. Lit., Doxologie (gr.)
 4. Jan. 2013, Freitag, 18.30 bis 19.30 Große Stunden (gr.)
 5. Jan. 2013, Samstag, 9.00 bis 11.00 Göttl. Lit., Wasserweihe (gr.)
 18.30 bis 19.30 Große Vesper (gr.)
 6. Jan. 2013, Sonntag, 8.00 bis 11.30 Orthros, Göttl. Lit., Wasserweihe (gr./dt.)
 12.30 Isarsegnung an der Ludwigsbrücke
 7. Jan. 2013, Montag, 8.00 bis 10.00 Orthros (gr.) und Göttl. Liturgie (gr.)
 ! 12. Jan. 2013, Samstag, 18.30 bis 20.00 Göttl. Liturgie (dt.)
 13. Jan. 2013, Sonntag, 8.00 bis 11.00 Orthros (gr.) und Göttl. Liturgie (gr.)
 17. Jan. 2013, Donners., 18.30 bis 19.30 Abendliche Göttl. Liturgie (gr.)
 20. Jan. 2013, Sonntag, 8.00 bis 11.00 Orthros (gr.) und Göttl. Liturgie (gr./dt.)
 24. Jan. 2013, Donners., 18.30 bis 19.30 Abendliche Göttl. Liturgie (gr.)
 27. Jan. 2013, Sonntag, 8.00 bis 11.00 Orthros (gr.) und Göttl. Liturgie (gr.)
 30. Jan. 2013, Mittw., 8.00 bis 11.00 Orthros (gr.) und Göttl. Liturgie (gr.)

Am 19., 26., und 29., Jan. von 18.30 – 19.30 Esperinos – Vesper (gr.)

Nächste deutschsprachige Liturgie am 2. Feb. 2012 ab 18.30 Uhr!

An allen Sonntagen in München in der Allerheiligenkirche, Ungererstr. 131, um 9.00 h Orthros und ca. 10 h Göttliche Liturgie.

Salvatorkirche: Salvatorstr. 17, 80333 München, Tel.: 089-22 807 676, Fax: 24 243 660
 P. Peter Klitsch (dt.), Tel. 0152-02390312, e-mail: muenchen.salvator@orthodoxie.net
 Büroöffnungszeiten: Dienstag und Donnerstag 9.00 – 12.00

Pfarrbüro Ungererstr. 131, 80805 München, Tel. 089-3 61 57 88, Fax 089-3 61 57 82
 Erzpriester des Ökum. Thrones Vr. Apostolos Malamoussis, Tel. 089-3 61 34 45
 Sprechstunden: Vr. Georgios, Tel. 089-3 61 57 88, Vr. Ioannis, Tel. 089-98 89 50

Internetadresse unserer Metropole: www.orthodoxie.net

| |
|--|
| P. Peter Klitsch.....Gemeindeleitung.....Tel.....089-22 80 76 76 |
| Paul Dörr.....Chorleitung.....Tel.....089-95 57 98 |
| Gerhard Wolf.....Öffentlichkeitsarbeit.....Tel.....08095-1217 |

Neujahr, der achte Tag nach Weihnachten

von π. Ματτίνοϋ Petzolt

Zwischen den großen Festen von Weihnachten und Theophanien liegt fast verborgen das kleine Fest der Beschneidung des Herrn. Wahrscheinlich denken die meisten am 1. Januar eher an den heiligen Basileios und die Geschenke, die er den Kindern bringt, an die Basilopita, deren Münze man für ein glückliches Jahr zu bekommen erhofft, und natürlich an das große bürgerliche Fest des Neujahrs mit Essen, Trinken, Feiern, Glückwünschen und Raketen, die die Nacht zum Tag machen.

Der erste Januar ist zugleich auch der achte Tag nach Weihnachten. Er hat eine alttestamentliche Prägung, zumindest im ersten Hinsehen. Dass unser Herr nicht nur unter dem jüdischen Gesetz stand, sondern es auch selbst erfüllt hat, ergibt sich daraus, dass er ja auch der Gesetzgeber selbst ist. Das Wort, das der Prophet Moses im unverbrennbaren Dornbusch gehört hat, war der Logos des Vaters selbst, und die 10 Gebote, die Moses aufschreiben sollte, sprach der Logos Gottes selbst, als er mit ihm auf dem Berg Sinai redete.



Am achten Tag nach der Geburt sollte jede männliche Erstgeburt gemäß mosaischem Gesetz beschnitten werden (Gen 17,10), zugleich wurde ihm auch der Name gegeben. Im Neuen Testament wird von der Namensgebung, – sogar mit verständnisloser Diskussion der Verwandten –, des Vorläufers und Täufers Johannes und des Herrn selbst berichtet (Lk 1,59.2,21). Das führt direkt zur heutigen kirchlichen Praxis. Die Beschneidung wurde zwar durch das erste Konzil der heiligen Apostel in Jerusalem (Apg 15,20) allen nichtjüdischen Taufbewerbern erlassen, aber die Namensgebung am achten Tag nach der Geburt ist der Kirche als heilige Überlieferung geblieben. Nicht erst heute in der bürgerlichen Gesellschaft wird bei der Geburt der Name gegeben. Schon immer hat die Kirche am achten Tag nach der Geburt die Namensgebung vorgesehen. Bei der Taufe wird der mit Namen genannte Diener Gottes oder die mit Namen genannte Dienerin Gottes getauft auf den Namen des Vater und des Sohnes und des Heiligen Geistes, nicht „auf“ seinen bzw. ihren Taufnamen. Bis dahin aber ist das Kind nicht namenlos, sonst könnte es ja nicht vom Priester mit Namen angedredet werden. Den Namen bekommt das neugeborene Kind am Tag, an dem es Taufbewerber wird. Denn auch die Taufbewerber tragen einen Namen, sind eingetragen in das Buch des Lebens, gehören als Taufbewerber zur Kirche, nehmen an den Gottesdiensten und an der Göttlichen Liturgie bis zum Evangelium teil, sind zu Fasten und Gebet verpflichtet, kommen zum katechetischen Unterricht und würden im vorzeitigen Todesfall christlich bestattet. Sie müssen auch heute nicht als Bebos oder


Beba anonym bleiben bis zum Tag der Taufe. In der frühen Kirche wurden die Katechumenen feierlich in das Buch der Gemeinde mit ihrem neuen christlichen Namen eingetragen, auch wenn sie auf die Taufe noch Jahre warten mussten. Diese Praxis sollte auch unbedingt für die erwachsenen Orthodoxiebewerber wiederbelebt werden. Es ist nicht nur hilfreich, das Katechumenat mit dem Segen der Kirche zu durchlaufen, denn es ist keineswegs eine Art Religionsunterricht, es ist auch gut, in mehreren Stufen zur Taufe geführt zu werden.

Gemäß dem Beispiel unseres Herrn hat unsere Kirche deshalb ein Gebet zur Besiegelung mit dem Kreuz und zur Namensgebung am achten Tag (Εὐχή Εἰς τὸ κατασφραγίσαι παιδίον, λαμβάνον ὄνομα τῇ ὀγδόῃ ἡμέρᾳ ἢ Κατασφράγις καὶ ὀνομαθεσία τοῦ παιδίου): „Gezeichnet werden soll das Kreuz Deines einziggezeugten Sohnes in das Herz und in den Verstand Deines Dieners (Name)“. Mit diesem Gebet wird ein Mensch zum Taufbewerber, zum Kandidaten, genaugenommen bereits zum Mitglied der Kirche, zu der auch die Katechumenen gehören. Er wird mit seinem Namen angerufen und zum ersten Mal bekreuzigt mit dem Zeichen des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, indem er auf Stirn, Mund und Brust mit dem Kreuzzeichen besiegelt wird. Damit wird das Leben des Taufbewerbers unter das Kreuz Christi gestellt, auch wenn er noch nicht eingepflanzt ist in das Gleichwerden seines Todes und der Auferstehung wie der Apostel Paulus im Römerbrief, der bei der Taufe gelesen wird, sagt (6,5). Das Mysterium der Taufe ist mehr als nur eine Aufnahme in die Kirche, mehr als die Namensgebung, es ist ein wirkliches Heilsgeschehen, eine reale Veränderung, eine Neuschöpfung in Christus zum ewigen Leben, wie Paulus weiter schreibt: „Wenn wir aber mitgekreuzigt sind mit Christus, so glauben wir, dass wir auch mit ihm zusammen leben werden“ (Röm 6,8).



Das Gebet zur Bekreuzigung und Namensgebung ist der erste Schritt auf dem Weg zur Vollendung im Mysterium der Taufe und öffnet das Tor zur Kirche. Am Fest der Beschneidung des Herrn auch an den Weg eines jeden Katechumenen zu denken, ist sehr sinnvoll. Denn anders als in der frühen Kirche und anders als bei erwachsenen Konvertiten ist die Katechese auf die Zeit nach der Taufe der Babys verschoben, normalerweise sogar viele Jahre nach der Babytaufe, sie sollte bzw. darf aber nicht vergessen werden. Oft fragen Taufpaten, welche Aufgabe ihnen zukommt, und sie denken an die Osterkerze, das traditionelle Patengeschenk für Pas'cha. Wichtiger aber ist die christliche Erziehung, die Erziehung zu einem Christen und das Wissen über den Glauben, den der Taufpate in der Taufe stellvertretend für den Täufling im Glaubens-

bekenntnis dreimal bekannt hat, vor allem in der Diaspora, wo die Kirche nicht für alle in der Nachbarschaft steht und nicht für alle Kinder orthodoxer Religionsunterricht möglich ist.

Manche jungen Mütter kommen etwa drei Wochen nach der Geburt ihres Kindes in die Kirche und erbitten einen „halben Sarantismo“, ein halbes 40-Tage-Gebet, von dem sie von irgendwo einmal gehört zu haben glauben. Dahinter steckt nur eine halbe Wahrheit. Richtig ist, dass nach 40 Tagen die Mütter mit ihren Neugeborenen zum „Sarantismos“ das erste Mal zur Kirche kommen. Wie der Herr selbst nach 40 Tagen in den Tempel gebracht wurde (Fest Ypapanti, 2. Februar), werden auch die Neugeborenen in die Kirche gebracht und Gott übergeben, und wird zugleich auch und – sogar zunächst – für die Mutter ein Gebet zur Reinigung gelesen, damit sie nun wieder an allen Mysterien der Kirche und an allen Gottesdiensten teilnehmen kann, nachdem sie sich von der Geburt erholt hat. Einen halben Sarantismos gibt es nicht, weder kann man die Hälfte der Gebete lesen noch halb zur Kirche kommen. In Wirklichkeit verbirgt sich dahinter das verschüttete Wissen, dass es vor der Einführung des Kindes in die Kirche nach 40 Tagen bereits vorher Gebete gibt, nämlich diejenigen am Tag der Geburt für die Mutter und nach acht Tagen für das Neugeborene, womit die gläubigen Mütter mit ihren Neugeborenen der Gottesmutter wie auch deren Verwandten Elisabeth und der heiligen Tradition des Alten und Neuen Testaments folgen. 



Zum Fest des ruhmreichen Propheten, Vorläufers und Täufers des Herrn, Johannes

Predigt von Erzbischof Anthony, London

Wir sind gewohnt, uns an Gott um Hilfe zu wenden, wenn wir in Not sind oder bei besonderen Ereignissen unseres Lebens. Und wir erwarten, dass Gott auf jeden Anruf aus Trauer, Leid oder Furcht uns zu Hilfe kommen und uns schützen und trösten wird. Wir wissen, dass er das ständig tut und dass er uns seine tiefste Teilnahme gezeigt hat durch seine Menschwerdung und seinen Tod um unsertwillen. Aber es kann in diesem Leben geschehen, dass Gott sich an Menschen um Hilfe wendet. Das ereignet sich beständig, aber oft ist es kaum wahrnehmbar oder es geht unbemerkt vorüber. Beständig wendet sich Gott an einen jeden von uns und fordert uns auf, bittet, beschwört uns, Seine lebendige Gegenwart zu sein, Seine lebende Anteilnahme an dieser Welt. Er sagt uns, dass wir, was immer wir jemand Gutes tun, in Seinem Namen tun und damit fordert er uns auf, hier Seine Stelle einzunehmen. Aber manchmal beruft Er einzelne, Ihm in noch persönlicher zu dienen. Im AT lesen wir über die Propheten. Der Prophet Amos sagt, der Prophet sei ein Mensch, mit dem Gott Seine Gedanken teile, aber nicht nur Seine Gedanken, sondern auch Seine Werke. Erinnern Sie sich an den Propheten Isaias. In einer Schau sah er, wie

Gott umherblickte und sagte: „Wen soll Ich senden?“. Und Isaias erhob sich und antwortete: „Mich, Herr“. Dennoch gibt es unter den Propheten, unter den Menschen, die Gott mit ungeteiltem Herzen, mit allen Kräften ihrer Seele dienen, einen, den Gott den Größten der auf der Erde Geborenen nannte: Johannes der Täufer. In der Tat, wenn man sein Schicksal betrachtet, so gibt es kein eindrucksvolleres und kein tragischeres. Seine ganze Bestimmung bestand sozusagen darin, nicht zu sein, damit das Bewusstsein der Menschen ganz erfüllt würde von dem einzig wirklich Seienden, vom Herrn. Erinnern Sie sich daran, was im Markus-Evangelium das erste ist, was von Johannes gesagt wird: „Er ist die Stimme eines Rufenden in der Wüste“. Er ist nur eine Stimme, so sehr ist er eins geworden mit seinem Dienst und seiner Berufung. Er ist nur Stimme Gottes, nur Träger der frohen Botschaft, als ob der Mensch von Fleisch und Blut, der sich sehnt und leidet, betet und sucht, gar nicht existieren würde. Er selbst und seine Berufung sind eins. Er ist die Stimme Gottes in der menschlichen Wüste, in der die Seelen leer sind, weil – obgleich Johannes von Menschen umgeben war – die Wüste unverändert blieb.

Gott selbst sagt von Johannes im Evangelium, er sei der Freund des Bräutigams, der Freund, der Bräutigam und Braut so innig liebt, dass er imstande ist, selbstvergessen ihrer Liebe zu dienen, nie im Wege zu sein, nie da zu sein, wenn er nicht erwünscht ist. Er ist der Freund, der ihre Liebe schützen und dennoch außerhalb bleiben kann, der Hüter des Geheimnisses der Liebe. Auch hier ist das große Geheimnis des Mannes, der fähig ist, sozusagen nicht zu sein, damit ein Größerer als er sein kann. Und in Bezug auf den Herrn und sich selbst sagt er: „Ich muss abnehmen, damit Er wachsen kann“. Die Menschen müssen mich vergessen und nur an Ihn denken, meine Jünger müssen mich verlassen (wie Andreas und Johannes am Ufer des



Jordan), um Ihm mit ungeteiltem Herzen zu folgen. Am Schluss aber steht ein schreckliches Bild: Johannes, schon im Gefängnis, eingekreist vom nahenden Tod ohne Aus-

weg. Da gerät diese überragend große Seele ins Wanken. Das Leben, an dem nichts sein eigen war, nähert sich dem Ende. Hinter ihm lag die große Selbstverleugnung und vor ihm Dunkel. Und in diesem Augenblick als sein Geist ins Wanken geriet, schickte er seine Jünger aus, Christus zu fragen: „Bist Du es, den wir erwarten?“ Wenn Er dieser wäre, dann lohnte es sich zu sterben, selbst in der Jugend. Wenn Er dieser wäre, dann hätte es sich gelohnt, Jahr um Jahr abzunehmen, auf dass er, Johannes, vergessen würde und nur das Bild dessen, der da kommt, den Menschen vor Augen stünde. Wenn Er dieser wäre, dann lohnte es sich, diesen letzten Tod zu sterben, denn alles, wofür Johannes gelebt hatte, wäre dann getan und erfüllt. Wenn Er es aber nicht wäre, dann wäre alles verloren, dann wäre Jugend und die große Kraft der Reife vergeudet, dann wäre alles sinnlos. Und das Erschreckendste von allem wäre, dass dann Gott, der ihn in die Wildnis gerufen, ihn von seinem Volk fortgeführt und ihm die große Mühe des Sich-selbst-Auslöschens eingegeben hatte, dass dieser Gott ihn betrogen hätte. Und auch jetzt, da er seine Jünger zu Christus schickte mit der Frage „Bist du es?“ erhielt er keine schlichte, tröstliche Antwort. Christus erwiderte nicht: „Ja, ich bin es, geht hin in Frieden“. Er antwortete dem Propheten nur mit den Worten eines anderen Propheten: „Blinde sehen, Lahme gehen, Tote stehen auf und Arme verkünden die frohe Botschaft“. Er antwortete mit den Worten des Isaias, ohne eigene hinzuzufügen außer der ernststen Mahnung: „Gesegnet sei, wer an mir keinen Anstoß nimmt“. Das war die Antwort, die den seinen Tod erwartenden Johannes erreichte. Habe Glauben bis zum Ende. Habe Glauben, ohne Zeugnis oder Beweis oder Zeichen zu verlangen. Habe Glauben, weil du in der Tiefe deines Herzens die Stimme Gottes gehört hast, der dir befiehlt, das Werk eines Propheten zu tun. Die anderen konnten sich bei ihrer ungeheuren Mühe in gewisser Weise auf die Hilfe Gottes stützen. Aber Gott unterstützte Johannes nur insoweit als er ihm befahl, Vorläufer zu sein und so den größten Glauben und die größte Sicherheit zu haben in Bezug auf unsichtbare Dinge. Darum halten wir den Atem an, wenn wir an ihn denken. Und darum verbindet sich für uns mit dem Gedanken an Johannes die Vorstellung grenzenloser geistlicher Leistung. Das ist der Grund, warum von den Menschen, die auf natürliche Weise geboren wurden, keiner größer ist als Johannes. Wir begehen den Tag der Enthauptung Johannes des Vorläufers als einen Festtag. Wir sind gewohnt zu denken, Feste hätten etwas mit freudigen Anlässen zu tun. Aber das kann auch der Fall sein, wenn man voller Kummer und Schrecken ist. Das ist bei diesem Fest so. An diesem Tag, an dem wir überwältigt sind von dem Entsetzen über und von der Würde des Schicksals des Johannes, fordert uns die Kirche auf, für alle zu beten, die nicht nur in unserer Zeit, sondern in allen Jahrhunderten eines schrecklichen Todes gestorben sind, weil sie fähig waren zur Liebe oder weil andere unfähig zur Liebe waren – denn Gottes Liebe umfasst sie alle. Und eintreten für sie alle tut der große Johannes, der die Tragödie des Opfers, des Sterbens und des Todes durchstand ohne ein Wort des Trostes, nur unter dem herrscherlichen Befehls „Glaube bis ans Ende und sei treu bis zum Ende“.

Quelle: <http://bibliothek.orthpedia.de/index.php?>

Aus dem »Leben Mosis« - Das schöpferische Dunkel von Gregor von Nyssa, 10. Januar

Viele wagen es und beginnen den unendlichen Aufstieg zu Gott, nur ausgestattet mit Kenntnissen, welche ihnen ihre Sinne vermitteln, obwohl sie es noch sehr nötig hätten, sich selbst vorher von diesen Sinnen zu reinigen und sich von den Lasten begangener Taten zu befreien. Denn ihr Leben ist noch verunreinigt wie ein abgetragenes Gewand, das niemals gesäubert wurde und daher vor Flecken strotzt. Was Wunder, wenn sie durch ihr eigenes unzulängliches Denken gesteignet werden? Oder sind etwa häretische Ansichten nicht wie Steine, die dahergeflogen kommen, weil sie gegen die eigene Phantasie geschleudert wurden?

Was bedeutet das Eindringen Mosis in die Dunkelheit und die Vision von Gott, die ihm durch die Dunkelheit vermittelt wird? Ist diese Stelle der Schrift nicht irgendwie im Widerspruch mit der Gottesschau des Eingangs?




Zu seinem Gedächtnis am 10. Januar

Denn zuerst erschien ihm Gott in einem Übermaß von Licht – und jetzt soll es die Dunkelheit sein, in der ihm Gott Seine Gegenwart offenbart! Trotzdem dürfen wir nicht glauben, dass hier ein Widerspruch in der klaren notwendigen Abfolge der geistigen Wirklichkeit aufzudecken wäre... Diese Schriftstelle lehrt uns, dass die religiöse Erkenntnis zuerst als Licht aufleuchtet, wenn sie zu entstehen beginnt. Und tatsächlich, das Licht verjagt alle Frevel, die nichts weiter sind als Finsternis, und die Finsternisse verflüchtigen sich durch die jubelnde Gegenwart des Lichtes. Je weiter aber der Geist in seinem unendlichen Streben nach oben voranschreitet und durch eine immer größere und immer vollkommeneren Aufmerksamkeit und Aufnahmefähigkeit dahin gelangt, zu begreifen, was überhaupt die Kenntnis der Wirklichkeit sein kann – und je mehr er zu echter Schau vordringt –, umso mehr und umso deutlicher sieht er, dass das Wesen der Gottheit unfassbar und unsichtbar sein muss. Sobald er die größten Irrtümer überwunden und jeden Schein durchschaut hat – nicht nur das Scheinbare, das man durch die Sinne begreifen kann, sondern auch jenes andere Scheinbare, das die menschliche Vernunft zu erschließen glaubt –, umso weiter dringt er ins Innere vor und umso eher kann er, in einer unendlichen Anstrengung des Begreifens, bis zum Unsichtbaren und Unkennbaren weiter schreiten: und hier sieht er Gott. Denn in Wahrheit, die echte Erkenntnis dessen, der wirklich sucht – und seine

wirkliche Schau – kann ja nur darin bestehen, zu sehen, dass Gott unsichtbar ist. Ohne Zweifel: Der, Den er sucht, übersteigt jede Erkenntnis, jede Möglichkeit des Innerwerdens, Er ist von allen Seiten von der geschaffenen Welt durch Seine Unfassbarkeit geschieden, wie durch das undurchdringlichste Dunkel. Darum sagt auch Johannes, dieser Mystiker, der bis in die größte Dunkelheit des höchsten Lichtes vorgedrungen ist: nie hat jemand Gott sehen können. Durch eine so radikale Verneinung beschreibt er das Wesen der Gottheit und sagt aus, dass ihre Kenntnis unzugänglich ist, und zwar nicht nur den Menschen, sondern auch jeder geistigen Wesenheit überhaupt (sogar den Engeln, wie auch Chrysostomos in seinem Traktat über die Unverstehbarkeit Gottes ausführt).

Nun ist allen klar: Sobald Moses in der Kenntnis Gottes schon ein wenig weiter vorgeschritten ist, da erklärt er, dass er Gott nicht im Licht, sondern in der Dunkelheit sieht, und das heißt, er erkennt, dass die Gottheit genau das ist, was wesentlich alle Kenntnismöglichkeit übersteigt und was dem Zugriff des Geistes sich ewig entzieht. Darum sagt die Schrift: »Moses drang bis in die Dunkelheit vor, darin Gott wohnte«. Welcher Gott? Der, von dem geschrieben steht, dass Er »aus dem Dunkel seine Wohnung gemacht hat«, wie auch David bestätigt, denn auch David war in dasselbe geheime Heiligtum eingeweiht, auch ihm war dasselbe undenkbare Mysterium vertraut.

Dort angelangt, empfängt Moses durch das Wort die gleiche Belehrung, die ihm schon vorher durch die Dunkelheit selbst übermittelt worden war. Wahrscheinlich, damit unser Vertrauen in diese Lehre und unser unbedingter Glaube an sie durch das Zeugnis des Gottesworts selbst umso fester begründet werde. Denn das, was das Wort Gottes uns vor allem nahelegt, das ist, dass Menschen niemals den Schöpfer mit irgend etwas vergleichen, was sie kennen. Wir lernen also, dass jede Vorstellung, die uns unser Verstand anbietet, um zu versuchen, ob wir dadurch nicht das Wesen Gottes irgendwie andeuten könnten, niemals zu etwas anderem gelangen kann, als uns eine Art Idol von Gott anzubieten, statt einer Erkenntnis Gottes (Migne P.G.44,376 C-377 C). 

Quelle: Christliche Geisteswelt, Band II, Die Welt der Mystik.


Herausgegeben von Walter Tritsch (S. 40-42), Holle Verlag, Darmstadt



Rückführung der Reliquien des Hl. Johannes Chrysostomos nach Konstantinopel, 27. Januar

Verehrung der kostbaren Ketten des heiligen und ruhmreichen Apostels Petrus am 16. Januar

Um das Jahr 43 wurde der König der Juden, Herodes Agrippa, angesichts der Erfolge der Apostel bei der Verkündigung des Worts von blutdurstigem Wahnsinn ergriffen gegen die Christen und ließ den Hl. Jakobus, den Bruder des Johannes, mit dem Schwert hinrichten. Als er sah, dass dies den Juden gefiel, ließ er auch den Hl. Petrus ergreifen und ins Gefängnis werfen, in der Absicht, ihn nach dem Pascha dem Volk vorzuführen (Apg 12,1 ff.). Die Kirche aber betete ohne Unterlass für ihn. In der Nacht, bevor er vorgeführt werden sollte, schlief Petrus in seinem Kerker. Man hatte ihn mit zwei Ketten gefesselt und ihm zwei Soldaten zur Seite gestellt. Außerdem stellte man vor die Türe Wächter, denn man befürchtete, er könnte fliehen. Da schickte der Herr einen Engel, und Licht erfüllte den Raum, als er erschien. Er stieß den schlafenden Apostel in die Seite, damit er aufstehe, und sogleich fielen die Ketten von seinen Händen. Ohne recht zu begreifen, was vorging, denn er glaubte zu träumen, legte Petrus auf Geheiß des Engels seinen Gürtel, seine Sandalen und seinen Mantel an und folgte ihm. Unbehelligt passierten sie alle Wachposten und Tore und erreichten schließlich die Stadtmitte, wo der Engel, der seinen Auftrag erfüllt hatte, Petrus verließ. Zu sich gekommen, erkannte der Apostel, dass es kein Traum war, und er dankte Gott für Seine wunderbare Hilfe. Er eilte sogleich zum Haus Marias, der Mutter des Johannes, der auch Markus genannt wurde, wo die Jünger versammelt waren und ihn mit großer Freude empfingen.

Die Ketten, die dem Apostel von den Händen gefallen waren, wurden später von frommen Christen geborgen und von Generation zu Generation weitergegeben, bis sie vom Kaiser von Byzanz nach Konstantinopel geholt und in der dem Hl. Petrus geweihten Kirche neben der Hagia Sophia niedergelegt wurden. Dort wirkten sie manches Jahrhundert lang viele Wunder. In der Tat wirken nicht nur die Reliquien der Heiligen Wunder, sondern, wie schon in der Hl. Schrift bezeugt ist, auch deren Gewänder oder Gegenstände, die sie berührten, ja selbst ihr Schatten, denn die ungeschaffene Gnade Gottes, die die reine Seele der Heiligen erfüllt, überträgt sich auf ihren Leib, und vom Leib auf ihre Kleider und auf den Schatten. So lesen wir in Apg 19,11-12, dass die Epheser ihren Kranken Schweißtücher und Wäschestücke des Apostels Paulus auflegten, worauf sie geheilt wurden. Und Apg 5,15-16 berichtet, dass man die Kranken in Betten und Tragbahnen auf die Gassen trug, damit, wenn Petrus käme, wenigsten sein Schatten auf sie falle, und dass sie Heilung fanden. So hat die Orthodoxe Kirche die Sitte geerbt, nicht nur den Leib der zu Trägern der Gnade gewordenen Heiligen zu verehren, sondern auch ihre Gewänder, ihre Gebrauchsgegenstände oder die Gerätschaften, durch die sie für den Herrn litten. 

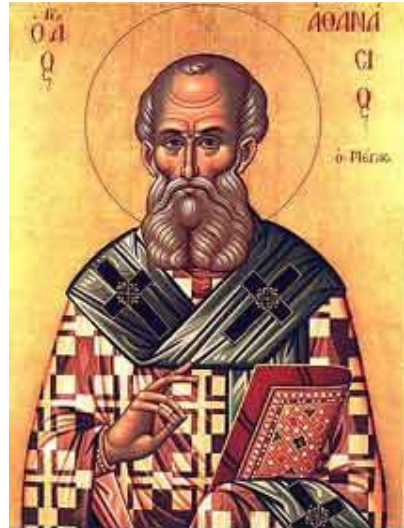
Quelle: Das Synaxarion, die Leben der Heiligen der Orthodoxen Kirche in 2 Bd., Kloster des Hl. Johannes des Vorläufers, Chania (Kreta) 2005; Bd. 2, S. 608 f.

Das Fest des Hl. Athanasios, Bischof von Alexandrien

am 18. Januar

Jesus Christus hat Seine Kirche gestiftet, damit sie das Licht der Welt sei. Das Evangelium zu verkünden, stellt einen Teil ihrer erhabenen Sendung dar. Wie sehr sich die Jünger durch alle Jahrhunderte und Jahrtausende dieses Auftrags bewusst waren, zeigt die große Zahl der Heiligen, besonders der Martyrer und der Bekenner. Immer wieder wechselten Zeiten größerer Ruhe mit Perioden äußerster Bedrängnis und heftigsten Kampfes.

Für den Hl. Athanasius war am Beginn seines Lebens sicher nicht vorherzusehen, in welchem Ausmaß solcher Kampf gerade ihm bevorstehen sollte. Zwar hatte er als Kind die diokletianische Verfolgung noch erlebt (er ist ungefähr 295 geboren); aber gehörten diese Prüfungen nun nicht der Vergangenheit an, da doch Kaiser Konstantin die christliche Religion 313 für erlaubt erklärt hatte?



Athanasius stammte aus einer vornehmen, christlichen Familie aus Alexandrien in Ägypten und genoss in seiner Jugend eine umfangreiche wissenschaftliche Bildung. Neben der heiligen Schrift und den älteren Kirchenvätern befasste er sich mit Grammatik, Rhetorik und den griechischen Klassikern. Längere Zeit verbrachte er auch bei den heiligen Einsiedlern in der Wüste Ägyptens und wurde so ein Freund des Hl. Antonius, des Wüstenvaters, dessen Leben er auch in einem viel gelesenen Buch darstellte.

Im Jahre 319 wurde Athanasius in Alexandrien zum Diakon geweiht. Schon bald machte er hier Bekanntschaft mit jener Lehre, die in wenigen Jahren die ganze Kirche erschüttern sollte. Der Presbyter Arius, der nach dem Bischofsamt in Alexandrien strebte und wegen wiederholter Umtriebe früher schon einmal exkommuniziert worden war, suchte den neugewählten Bischof Alexander dadurch in Verruf zu bringen, dass er ihn der Häresie des Sabellius beschuldigte. Sabellius leugnete die Dreieinigkeit und erklärte Vater, Sohn und Heiligen Geist nur als verschiedene Erscheinungsweisen einer einzigen Person.

Arius behauptete, die Personen des Vaters und des Sohnes seien dadurch unterschieden, dass der Sohn ein Geschöpf des Vaters und somit nicht ewig sei. Diese ungläubige Ansicht aber war nicht die Lehre der Kirche und traf das Christentum an

seiner Wurzel. Bischof Alexander versuchte mit Güte, Arius umzustimmen. Jedoch vergebens! Eine Provinzialsynode musste Arius schließlich verurteilen. Aber diesem gelang es, sich beim Kaiser Einfluss zu verschaffen. Kaiser Konstantin berief 325 eine Synode nach Nikaia, welche die Lehre des Arius aber auch verurteilte. Der junge Diakon Athanasius kämpfte schon hier in hervorragender Weise für den wahren Glauben.

Doch die Anhänger des Arius, unter denen sich auch einflussreiche Bischöfe befanden, gaben sich durch die Entscheidungen des Konzils nicht geschlagen. Nachdem Athanasius 328 Bischof von Alexandrien geworden war, wollte man ihn zwingen, Arius wieder in die Kirchengemeinschaft aufzunehmen. Da Drohungen nichts bewirkten, begann man mit Verleumdungen, die bis zur Beschuldigung des Mordes reichten. Zwar konnte alles nicht als stichhaltig erwiesen werden, aber Athanasius musste schließlich doch in die Verbannung nach Trier gehen, Arius hingegen sollte in Konstantinopel wieder in die Kirchengemeinschaft aufgenommen werden. Er starb aber am Tag, bevor diese Zeremonie stattfinden sollte. Auch Kaiser Konstantin starb im Jahre 337. Athanasius durfte zunächst wieder auf seinen Bischofsstuhl in Alexandrien zurückkehren, wo er vom Volke mit großer Freude empfangen wurde. Aber schon 339 musste er wieder fliehen. Unterstützt von Heiden und Juden bemächtigte sich der neue arianische Gegenbischof mit Gewalt und unter Gräueltaten der Kirche von Alexandrien.

Gunst und Missgunst der Kaiser wechselten sich in den folgenden Jahren und Jahrzehnten immer wieder ab und bestimmten das Schicksal von Athanasius. Weil er unerschütterlich am katholischen Glauben festhielt, musste er zahlreiche Verfolgungen, Verleumdungen und Schikanen erdulden. Fünfmal musste er in die Verbannung gehen, insgesamt 17 1/2 Jahre war er fern von seiner Herde. Niemals aber konnte diese ihn vergessen. Ein guter Teil der Gläubigen hielt ihrem Bischof in der Verfolgung die Treue, obwohl die Arianer auch viele von ihnen misshandelten. Die folgenden Jahrzehnte waren gekennzeichnet von zahlreichen Vermittlungsversuchen auf verschiedenen Konzilien, welche die Kritik der Arianer, die sich gegen das Nikäische Glaubensbekenntnis richtete, dadurch zu vermeiden suchten, dass sie andere, z.T. weniger klare Formulierungen bevorzugten. Diese Bemühungen brachten aber keineswegs den erhofften Frieden, vielmehr steigerten sie die allgemeine Verwirrung. Jeder verstand unter den neu geschaffenen Glaubensbekenntnissen etwas anderes. Man einigte sich zwar oft auf einen gemeinsamen Wortlaut, indem man umstrittene Bezeichnungen vermied, aber die neue Sprechweise war gerade deswegen nicht mehr eindeutig genug, um wirklich eine Einheit im Bekenntnis sicherzustellen.

Die Tatsache, dass es nicht theologische Fragen des Glaubensbekenntnisses waren, die Athanasius zur Last gelegt wurden, sondern andere Vorwürfe gegen ihn erhoben wurden, zeigt, dass es seinen Gegnern nicht um eine sachliche Auseinandersetzung ging. Sie lässt uns aber auch erkennen, wie sehr sie vor seinem Wort, das ganz

der Wahrheit verpflichtet war, Respekt hatten. „Was wollen sie ihrem Volke sagen?“, fragt Athanasius. „Dass die Väter im Irrtum waren?“¹. „Lasst euch nicht erschüttern und haltet ihre Frechheit nicht für Wahrheit. Denn sie sind unter sich selbst im Kampfe. Da sie von den Vätern abgefallen sind, so stimmen sie notwendig unter sich selbst nicht überein... Sie streiten gegen die Synode von Nikäa, stets aber versammeln sie viele Synoden, setzen in jeder ihren Glauben auseinander, und bleiben bei keinem...; weil sie, auf schlechtem Wege suchend, die Wahrheit, die sie hassen, nicht finden werden“².

Athanasius ermuntert seine Gläubigen mit den berühmt gewordenen Worten: „Gott wird euch trösten; euch betrübt freilich, dass andere durch Gewalttat eure Kirchen in Besitz genommen haben, ihr aber unterdessen außerhalb derselben sein müsst. Aber jene haben die Tempelstätte, ihr den apostolischen Glauben. Jene sind in den Kirchen, aber vom Glauben ferne; ihr zwar seid außerhalb der Kirchen, aber der Glaube ist in euch. Was ist mehr, der Glaube oder der Tempel? Offenbar der Glaube! Wer also hat mehr verloren, oder wer besitzt mehr, wer im Besitz des Glaubens oder des Tempels ist?... Ihr seid selig, weil ihr durch den Glauben in der Kirche seid, auf dem festen Glaubensgrunde wohnt. Dies sei euch genug, die Fülle des Glaubens nämlich, die unerschütterlich in euch bleibt.... Niemand also vermag etwas über euren Glauben (weil er ein vom Vater im Himmel angezündetes Licht ist), geliebteste Brüder, und wenn einst Gott auch die Kirchen, wie wir hoffen, wieder zurückgeben wird, so muss doch auch dann der Glaube höher stehen als sie“³.

Leider ließen sich in jenen Jahren der großen Verwirrung auch viele rechtgläubige Bischöfe dazu verleiten, Athanasius zu verurteilen, selbst wenn sie sich sonst vom katholischen Glauben nicht abwandten. Es war sicher für Athanasius einer der schmerzlichsten Augenblicke, als selbst Papst Liberius unter Druck einem solchen Ansinnen nachgegeben hatte. Zeitweise schien es, als sei die katholische Kirche überhaupt durch den Arianismus überwunden worden.

Doch schon bald spalteten sich die Arianer in zahlreiche verschiedene Parteien. Von der Auffassung, dass der Sohn dem Vater wesensähnlich sei, über die Annahme, dass er ihm nur irgendwie ähnlich sei bis zu der Behauptung, dass er ihm in nichts ähnlich genannt werden könne, reichten ihre Ansichten. Die arianischen Bischöfe selbst trugen zur Schwächung des Arianismus bei. Da sie ja „nicht durch die Türe eingegangen, sondern wie Diebe und Räuber eingebrochen waren, waren sie der Natur der Sache nach den Gemeinden auch verhasst; solche Bischöfe benahmen sich auch als Feinde; auf den kaiserlichen Schutz sich verlassend, missbrauchten sie ihre Gewalt und entfremdeten sich immer mehr die Gemüter“⁴. „Ihre Glaubensbekenntnisse waren mit

¹ De synodo, c.30,11, in: Möhler, Joh. A., Athanasius der Große, Mainz 1844, S. 114

² De synodo, c.13-14, a.a.O., S. 114 f.


³ Opp. sol. 968, a.a.O. S. 442

⁴ Möhler, Joh. A., a.a.O., S.446

dem Blut der Gemordeten aufgezeichnet“⁵. Aber über die in der Verbannung sich aufhaltenden Bischöfe schreibt Athanasius: „Als sie die Länder und Städte durchwanderten, predigten sie den wahren Glauben... So kam gerade das Gegenteil von dem zustande, was die Verfolger wollten. ...Jeder, der die Verbannten sah, bewunderte sie als Bekenner, und verabscheute ihre Feinde nicht bloß als unsittliche Menschen, sondern als Strafrichter und Mörder“⁶.

Im Jahre 366 konnte Athanasius endgültig als Bischof wieder in seine Vaterstadt zurückkehren, wo er begeistert empfangen wurde. Die letzten Jahre bis zu seinem Tode 373 entfaltete er noch eine recht fruchtbare Tätigkeit zur Auferbauung der Kirche. 369 hielt er eine Synode in Alexandrien, welche den Glauben von Nikäa gegen alle Angriffe bestätigte. Als die Herde wieder ihren Hirten hatte, blühte auch das kirchliche Leben rasch wieder auf. Athanasius machte auf Freund und Feind einen gewaltigen Eindruck.

Gregor von Nazianz beschreibt das Wirken des Athanasius: „Er lebte, wie er lehrte, und wie er lehrte, so duldeten er... alles stimmte zusammen...Mit solcher Milde und Schonung behandelte er die, die ihn beleidigt hatten, dass selbst diese nicht sagen konnten, seine Rückkehr sei ihnen lästig gewesen. Allerdings reinigte er den Tempel von jenen, die das Heiligtum schändeten... Die gesunkene Lehre richtete er wieder auf. Die Predigt von der Dreieinigkeit stellte er auf den Leuchter und erleuchtete alle Seelen mit der Lehre vom einen Gott. ...Der ganzen Kirche gab er wieder Gesetze und zog jedes Gemüt an“⁷.

Athanasius selbst schreibt: „Nach Kräften wollen wir die Unwissenheit der Ungläubigen dartun, damit... sofort die Wahrheit durch sich selbst in ihrem Glanze erscheine. Auch sollst du, o Mensch, die feste Zuversicht erlangen, dass du der Wahrheit geglaubt hast und nicht betrogen worden bist, als du Christus anerkanntest. Es ziemt sich aber für dich, der du Christus liebst, um Sein Werk zu wissen, da ich hoffe, du seiest der Überzeugung, Seine Erkenntnis und Sein Glaube sei das Kostbarste von allem“⁸ 

Quelle: http://arbeitskreis-katholischer-glaube.de/texte/heilige_christusjuenger/athanasius.htm



⁵ a.a.O., S. 538

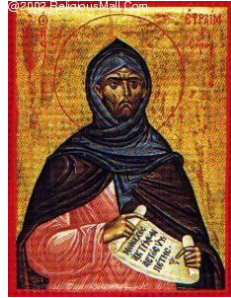
⁶ Hist. Ar. §34, a.a.O. S. 441

⁷ Encom. n.18., a.a.O. , S. 376f.

⁸ Advers. Gent.c.1, siehe a.a.O., S. 117f.

Gedächtnis unseres gottgeweihten Vaters Ephrem des Syrers am 28. Januar

Dieser strahlende Stern der Kirche ging um 306 weit im Osten auf, in der Stadt Nisibe in Mesopotamien. Der Hl. Ephrem war noch im Knabenalter, als er von seinem heidnischen Vater, der Götzenpriester war, wegen seiner Sympathien für die Christen aus dem Haus gejagt wurde. Der hl. Bischof Jakobos nahm ihn auf und unterwies ihn in den heiligen Tugenden und der ständigen Betrachtung des Wortes Gottes. Durch Gottes Gnade entzündete das Studium der Hl. Schrift in ihm eine Flamme, die ihn alle Dinge dieser Welt vergessen ließ. Sein Glaube, fest wie der Berg Zion, bewog ihn zu einem ganz Gott zugewandten Leben. So erlangte er eine Reinheit der Seele und des Leibes, die die Grenzen der menschlichen Natur überstieg und ihn alle Bewegungen seines Geistes gänzlich im Zügel halten ließ, sodass kein schlechter Gedanke am Horizont seines Denkens auftauchen konnte. Nachdem er die hl. Taufe empfangen hatte, zog sich der Hl. Ephrem um 326 im Alter von 20 Jahren in die Wüste zurück. Er wanderte von Ort zu Ort, besuchte heilige Gottesmänner und ließ sich dann für einige Jahre in Edessa nieder. Dort hörte er von den Tugenden des Hl. Basilios, und nachdem ihm Gott in einer Vision den Bischof von Cäsarea offenbart hatte wie eine Feuersäule, die die Erde mit dem Himmel verband, ging er nach Kappadokien, um ihm zu begegnen.



Er erreichte Cäsarea am Tag des Festes der Theophanie und betrat die Kirche, als der Hl. Basilios dort die Göttliche Liturgie zelebrierte. Obwohl Ephrem die griechische Sprache nicht verstand, wurde er von Bewunderung ergriffen, als der große Hierarch seine Homilie zum Festtag sprach, denn er sah auf seiner Schulter eine weiße Taube sitzen, die ihm göttliche Worte ins Ohr murmelte. Dieselbe Taube offenbarte dem Hl. Basilios die Gegenwart des demütigen syrischen Asketen inmitten des feiernden Volkes. Er ließ ihn zu sich holen und sprach einige Augenblicke mit ihm im Allerheiligsten. Auf sein Gebet hin gewährte Gott dem Hl. Ephrem, plötzlich Griechisch zu sprechen, so als kennte er diese Sprache seit seiner Kindheit. Daraufhin weihte ihn der Hl. Basilios zum Diakon und ließ ihn in seine Heimat zurückkehren.

Bald danach begann eine lange Reihe kriegerischer Auseinandersetzung zwischen Byzanz und den Persern (338-387), und überall im Persischen Reich wurden die Christen, die man als Verbündete der christlichen Kaiser betrachtete, unerbittlich verfolgt. Als Ephrem in der Wüste von den Leiden seiner Brüder hörte, ging er nach Nisibe, um ihnen beizustehen durch seine Schriften und sein Wort. Die Gnade des Hl. Geistes erfüllte ihn so sehr, dass seine Zunge, wenn er zum Volk sprach, nicht Zeit fand, all die himmlischen Gedanken auszusprechen, die Gott ihm eingab, sodass er wie von Stammeln ergriffen schien.

Deshalb richtete er an Ihn eine ungewöhnliche Bitte: „Halte die Flut Deiner Gnade zurück, o Herr!“ Wenn er nicht beschäftigt war mit der Lehre, um den Glauben zu stärken gegen die Heiden und die Häretiker, stellte er sich demütig in den Dienst aller, als wahrer Diakon, der nach dem Vorbild Christi zum „Dienenden“ geworden ist. Aus dieser Demut heraus lehnte er es stets ab, die Priesterweihe zu empfangen.

Im Jahr 363 fiel Nisibe in die Hand der Perser, und der Hl. Ephrem, der nicht unter der Herrschaft der Heiden leben mochte, wanderte mit vielen anderen Christen nach Edessa aus. Dort verbrachte er die letzten zehn Jahre seines Lebens als Lehrer an der berühmten Exegetenschule, die der Hl. Jakobos in Nisibe gegründet hatte und die nun in Edessa als „Schule der Perser“ weitergeführt wurde. Hier verfasste er auch den größten Teil seiner Schriften, in denen er die Gotteserfahrung und die heiligen Dogmen der Kirche in einer dichterischen Sprache von einmaliger Schönheit zum Ausdruck brachte. Man sagt, dass er, in seiner altsyrischen Muttersprache, mehr als drei Millionen Verse schrieb: Kommentare zur Hl. Schrift, Hymnen über das Paradies, die Jungfräulichkeit, den Glauben, die großen Mysterien des Erlösers, die liturgischen Feste usw., ferner Abhandlungen gegen die Häresien, über die Askese und das Mönchsleben⁹. Seine Hymnen gingen zu einem großen Teil in die liturgischen Bücher in altsyrischer Sprache ein und trugen ihm die Titel „Harfe des Hl. Geistes“ und „Lehrer der Ökumene“ ein. Er hat der Kirche auch jenes Gebet geschenkt, das wir während der Großen Fastenzeit in allen Gottesdiensten wiederholen: „*Herr und Gebieter meines Lebens..*“. Dieses Gebet wie auch seine anderen asketischen Schriften erweisen ihn als einen der großen Lehrer der Zerknirschung, des reumütigen Herzens. Der Hl. Ephrem besaß die Gnadengabe der hl. Tränen, die seine Augen auf Jahre hinaus zu zwei unerschöpflichen Brunnen machte, die bei Tag und bei Nacht die läuternden Wasser der zweiten Taufe strömen ließen, und manchen Menschen hat sich beim Lesen seiner Schriften der Weg zu Reue und Umkehr zu Gott geöffnet.

Nachdem der Hl. Ephrem in Edessa noch die Hilfsaktionen gegen die Hungersnot von 372 organisiert hatte, entschlief er im Jahr 373 in Frieden zum Herrn, umgeben von den Asketen und Eremiten der Region, die von ihren Wüsten und Bergen hergeströmt waren, um seinen letzten Augenblicken beizuwohnen.



Quelle: Das Synaxarion, die Leben der Heiligen der Orthodoxen Kirche in 2 Bd., Kloster des Hl. Johannes des Vorläufers, Chania (Kreta) 2005; Bd. 2, S. 668 ff.

⁹ Sehr viele Werke des Hl. Ephrem liegen in dt. Übersetzung des Syrologen Edmund Beck vor, darunter, Hymnen über das Paradies, Über die Kirche, Über die Geburt Christi, Pascha-Hymnen, Über das Fasten, Über den Glauben usw. 19 Bände dieser Übersetzungen sind in den 1970er Jahren erschienen in der Sammlung Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium (CSCO), Abt. Scriptorum Syrii der Universität Leuven, hrsg. durch Peeters Publishers, Leuven (Belgien).

Das Fest der Drei Hierarchen Erzbischof Demetrius von Amerika

Das Fest der Drei Heiligen Väter, Großen Hierarchen und Ökumenischen Lehrer Basilius des Großen, Gregors des Theologen und Johannes Chrysostomos ist ein jährliches Gedenken der Heiligen Orthodoxen Kirche, an dem wir den unerschütterlichen Glauben und den geistigen Glanz der drei Heiligen ehren, die ihr ganzes Leben und alle ihre Fähigkeiten in den Dienst Gottes und der Menschen stellten. Als selbstlose Erzbischöfe und Hirten führten sie die Gläubigen im Gottesdienst und im Amt. Als liebevolle Lehrer boten sie Geleit auf dem Weg zur Heiligkeit. Als von Gott inspirierte Theologen nutzten sie ihre intellektuellen Fähigkeiten dem Irrtum mutig zu begegnen und die Wahrheit zu verteidigen. Als Heilige lebten sie so, dass sie für alle ein Beispiel waren für die Gnade und den Segen der Gemeinschaft mit Gott.



Leben und Werk der Drei Hierarchen betonte die wesensmäßige Beziehung jedes Menschen zu Gott durch den Glauben an Christus. Sie versicherten, dass diese Beziehung auf dem Weg zur Rettung und zum ewigen Leben in der Gemeinschaft der Gläubigen, der Kirche, gepflegt wird. Die Kirche war die erste und wichtigste Heimat, in der die Bedürfnisse und Sehnsüchte der Seele befriedigt werden konnten. Sie war auch ein Ort der Erneuerung, wo das Volk Gottes einen neuen Bund erhielt durch die Hingabe und den Sieg Christi. Zudem lehrte jeder der Drei Hierarchen, dass das Leben in der Kirche ein Weg zur Vollendung war, das den Gläubigen zum vollkommenen Glauben und zur Erfüllung im himmlischen Königreich Gottes führte.

Erstens bestätigten die Drei Hierarchen die geistige Natur der Kirche, die sie oft die „Kirche Gottes“ oder die „Kirche Christi“ nannten; sie sahen sie als geistliche Gemeinschaft geistiger Wesen (Gregor von Nazianz, Basilius der Große). Der Ursprung der Kirche ist göttlich und himmlisch, er widerspiegelt die Weisheit und den Plan Gottes. Außerdem ist die Kirche mit Gott durch Christus vereint, der inkarniert wurde, um das Volk Gottes in einer gefallenen Welt zu erneuern, zu heiligen und zu vervollkommen. In der Kirche werden auch das Himmlische und das Irdische vereint. Die Versammlung der Gläubigen im Lobpreis und in der Diakonie ist auf geistige Weise verbunden mit den „Myriaden von Engeln und tausenden von Martyrern, den Legionen der Apostel und den Versammlungen der Gerechten und den verschiedenen Gruppen derer, die Gott wohlgefallen haben“ (Johannes Chrysostomos). In Lobpreis, Fürbitte und Dienst erwarten wir zusammen das Kommen des Neuen Jerusalems, da diese Einheit vollständig wird.

Zweitens, die Drei Hierarchen lehrten, dass die Kirche ein Ort des Heils und der Erneuerung ist. „Denn die Kirche ist ein geistliches Bad, das nicht nur den Schmutz des Leibes abwäscht, sondern durch die vielen Arten der Reue und Buße auch die Makel der Seele,“ predigte der Hl. Johannes Chrysostomos. Durch die heiligen Sakramente und die Gnade Gottes, durch Lehre und geistliche Führung kann die Seele von der Krankheit der Sünde geheilt werden, geheilt von den Auswirkungen der unheiligen Leidenschaften und Begierden, und ihm Bild und Gleichnis Gottes zurückgegeben werden. So wie Christus Göttliches und Menschliches in Seiner Inkarnation verbunden hat, so verbindet die Kirche, der Leib Christi, die Menschheit mit der heilenden Kraft und der Gegenwart Gottes.

Drittens, diese großen Lehrer und Theologen führten die Gläubigen zur Kirche als dem Mittel der Vorbereitung für die Vollendung und Erfüllung im Königreich Gottes. Durch das Leben und das geistige Wachstum in der irdischen Kirche erhalten die Gläubigen einen Vorgeschmack des künftigen Gottesreiches. Dort wird der Wille Gottes völlig und vollkommen erfüllt. Hier lenkt die irdische Kirche unser Herz und unseren Verstand zum „Bild des himmlischen Jerusalems“ als Vorbereitung auf den Tag, da alles neu wird.

Schließlich anerkennen wir die theologischen Dimensionen und Gründe dieses Festes mit der Feier des „Tags der griechischen Schrift“. Die lange Verbindung der griechischen Schrift mit den Drei Hierarchen betont das Gewicht, das diese heiligen Väter dem Lernen, dem Intellekt und der Disziplin gaben, und ihrem Gebrauch der griechischen Sprache und des griechischen Gedankenguts für die Botschaft und Verbreitung der Kirche und des Evangeliums Christi. Indem sie ihre Liebe zur Sprache mit ihrem gläubigen und aufopfernden Dienst an Anderen und der Kirche verbanden waren sie beispielhaft für den erhabenen Dienst, den die Kirche zu allen Zeiten und an allen Orten bieten muss. Geistige Erneuerung und Formung werden durch die Förderung von Geist und Seele erzielt. Sie wird durch die Kenntnis der Sprache, der Künste, der Wissenschaft und durch diejenigen Teile der Kultur und unserer Welt gesteigert, die unserem Leben und unserer Beziehung zu Gott förderlich sind.


In unserem Gedenken an die Drei Heiligen Väter, Hierarchen und Ökumenischen Lehrer unserer Kirche, die Hll. Basilios der Großen, Gregor der Theologe und Johannes Chrysostomos, bete ich, dass wir ihr göttliches Wissen durch ein größeres Engagement im Leben der Kirche, dem Leib Christi, bestätigen können. Lasst uns auch ihre Liebe zum Lernen nachahmen und alles tun, um die Bildung in unseren Gemeinden zu stärken und unseren nachfolgenden Generationen einen Glauben und ein Erbe zu hinterlassen, das sie vorbereitet für ein erfülltes Leben auf Erden und einen Vorgeschmack auf das Kommen des Reiches Gottes.

Mit väterlicher Liebe in Christus, † **Demetrius, Erzbischof von Amerika**

Quelle: <http://www.goarch.org/news/threehierarchsandgreeklettersencycl-en>, Übers.a.d.Engl.: G.W.

Weitere Malerei in der Allerheiligen-Kirche

Dank der Spendenbereitschaft der in München lebenden Familie Vassilios und Elena Kousidis konnte die griechisch-orthodoxe Allerheiligenkirche in der Ungererstr. 131 ein Stück weiter ausgemalt werden. Die Wand des zweiten Jochs auf der Nordseite der Kirche wurde mit Darstellungen der Reise des Apostels Paulus nach Griechenland bestückt (s. Entwurf unten)

Parallel dazu wurde im oberen Teil der Wand des vierten Jochs eine schöne Darstellung des tieftheologischen Gesprächs zwischen Jesus und Nikodemus angebracht, die sich aus einer großzügigen Spende der in der Nachbarschaft gelegenen evangelisch-lutherischen Nikodemusgemeinde finanziert. Die Nikodemus-Gemeinde feiert heuer ihr fünfzigjähriges Jubiläum, und sie hat im Zeichen der guten ökumenischen Beziehungen mit der griechisch-orthodoxen Allerheiligen-Kirchengemeinde diese schöne Initiative ergriffen (s. Entwurf unten). Der aus Griechenland angereiste Ikonenmaler Christophanes Voutsinas arbeitete mit seinem Team vom 10. - 14. Dez. 2012. 

Erzpriester Apostolos Malamoussis, am@ellines.de;
Tel.: 089 36 15 788 ;
Mobil: 0160 725 14 91



Liebe Leser und Freunde des St. Andreas-Boten,

Seit neunzehn Jahren gibt es den St.Andreas-Boten und seit dieser Zeit unterstützen Sie ihn regelmäßig durch Ihre Spenden. Dafür und für den Zuspruch, den wir immer wieder von geneigten Lesern erfahren, aber auch für die konstruktive Kritik bedanken wir uns ganz herzlich.

Wir bitten sie wieder um Ihre Unterstützung, nun für das Jahr 2013. Zu unserer Freude war unsere Bitte in den letzten Jahren nicht vergebens gewesen, denn viele Spender haben die Finanzierung sichergestellt.

Die **Druck- und Portokosten** betragen pro Heft incl. Homepage ab 2013 ca. € 1,50, da die Deutsche Post den Tarif für Büchersendungen im Inland von **€ 0,60 auf € 1,00 erhöht** (Ausland: € 1,45). Entscheiden Sie bitte, ob Ihnen der St.Andreas-Bote (mit einem Doppelheft für August/September und einem Sonderheft) eine Spende von **€ 25,00 im Jahr** wert ist. Bitte unterstützen Sie uns durch Ihre Überweisung an die

Griech.-Orth. Metropole v. Deutschland, Kontonr. 87114

bei der Stadtsparkasse München, BLZ 701 500 00,

BIC: SSKM DE MM, und IBAN: DE 79 70 15 00 00 00 08 71 14

mit dem Verwendungszweck „Spende für St.Andreas-Bote 2013“.

Bei Spenden ab € 50,00 erhalten Sie von der Metropole in Bonn eine schriftliche Spendenbescheinigung für das Finanzamt für das Jahr, in dem die Spende am Konto eingegangen ist. Bei Spenden unter € 50,00 akzeptiert das Finanzamt die Überweisung als Bescheinigung. Aber daher ist es wichtig, dass die Spende auf ein Konto der Griechischen Metropole überwiesen wird, da nur sie berechtigt ist, Spendenbescheinigungen auszustellen.

In der Hoffnung auf Ihren weiteren Beistand grüßt Sie



Ihre Redaktion

**P. Peter Klitsch und die Redaktion, wünschen allen
Lesern und Förderern des *St. Andreas-Boten***

**Gesegnete Weihnachtstage und
ein friedvolles, glückliches und gesundes Neues Jahr 2013!**

**Καλά Χριστούγεννα και
εὐτυχισμένος ο Καινούριος Χρόνος 2013!**

**Поздравляем с Рождеством Христовым и
желаем счастливого Нового Года 2013!**

Heiligenkalender für Januar

- Di. 1. Jan.: **Beschneidung unseres Herrn, Gottes und Erlösers Jesus Christus, dem Fleische nach, Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Basilios des Großen, Erzbischofs von Kaisareia in Kappadokien, Ἡ κατὰ σάρκα Περιτομή τοῦ Κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, Μνήμη Βασιλείου τοῦ Μεγάλου ἐπισκόπου Καισαρείας τῆς Καππαδοκίας, Basilios-Liturgie.**

- Mi. 2. Jan.: Gedächtnis des Hl. Silvester, Papstes von Rom, des Hl. Kosmas von Konstantinopel und des Hl. Serafim von Sarov

- Do. 3. Jan.: Gedächtnis des hl. Propheten Malachias, der Hl. Geneveva, Patronin von Paris (+ 502) und d. Hll. Äbtissinnen Adula (+734) und Irmine (+707)

- Fr. 4. Jan.: Synaxis der 70 hl. Apostel, Σύναξις τῶν Ἁγ. Ὁ Ἀποστόλων, Gedächtnis unseres frommen Vaters Theóktistos, Abtes des Kl. Cucuma.

- Sa. 5. Jan.: Gedächtnis der hl. Martyrer Theóemptos und Theonás, der frommen Hl. Synkletika von Alexandrien und des Hl. Romanos

- So. 6. Jan.: **Fest der heiligen Gotteserscheinung unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus, Theophanie, Τὰ Ἅγια Θεοφάνεια τοῦ Κυρίου καὶ Θεοῦ καὶ Σωτήρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ**
- Mo. 7. Jan.: **Synaxis des ehrw. und gepriesenen Proph., Vorläufers und Täufers Johannes, und des hl. Bischofs Valentin von Passau (+475)**
- Di. 8. Jan.: Gedächtnis unserer fr. Mutter Domnika (5. Jh.) sowie der hll. Bischöfe Severin von Köln (4./5. Jh.) und Erhard von Regensburg (7./8. Jh.) und der Hl. Gudula, Patronin von Brüssel (+659)
- Mi. 9. Jan.: Gedächtnis d. hl. Martyrers Polyevktos von Melitene/Armenien, des Hl. Eustratios und des Hl. Adrian von Canterbury

- Do. 10. Jan.: **Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Gregorios, Bischofs von Nyssa** sowie des frommen Dometianós, Bischofs von Melitine (unter Kaiser Mavrikios, 582 - 602) sowie des Hl. Markianos
- Fr. 11. Jan.: Gedächtnis unseres frommen Vaters Theodosios, des Koinobiarchen (+529), des Hl. Theodoros und des hl. Mart. Vitalis von Gaza in Palästina

- Sa. 12. Jan.: Gedächtnis der hl. Martyrer Tatiana, Euthasia und Mertios
- So. 13. **Jan.: Sonntag nach der Erscheinung des Herrn – nach den Lichtern,** Ged. der hl. Mart. Hermylus und Stratónikos, des Hl. Maximos von KavsoKalivia, des hl. Bischofs Remigius von Reims (+ 533) u. d. hl. Hilarius von Poitiers (+ 367)
- Mo. 14. Jan.: Oktav von Theophanie, Gedächtnis der frommen Väter, die auf dem Sinai hingeschlachtet wurden, der Hl. Agnes und der Hl. Nino von Georgien (339)
- Di. 15. Jan.: Gedächtnis unserer frommen Väter Paulus von der Thebais und Johannes des Kalybiten sowie des Hl. Romedius von Südtirol (+ 5. Jh.)






- Mi. 16. Jan.: Verehrung der kostbaren Ketten des hl. Ap. Petrus, Ἡ Προσκύνησις τῆς τιμίας ἀλύσειας τοῦ Ἀπ. Πέτρου und Bischofs Honoratus von Arles (429)

- Do 17. Jan.: **Gedächtnis unseres frommen Vaters Antonius des Großen**
- Fr. 18. Jan.: **Gedächtnis unserer Väter unter den Heiligen Athanasios und Kyrillos (444)**,
 Erzbischöfe von Alexandrien
- Sa. 19. Jan.: **Ged. des hl. Markos Eugenikos von Ephesus** und unseres fr. Vaters Makarios des Ägypters, des Hl. Severin, Erleuchters des Noricum (+ 482)
- So. 20. **Jan.: 12. Lukas-Sonntag**, Ged. des Hl. Euthymios des Großen, des Hl. Eusebius, des Hl. Fabian, Papstes v. Rom (+250) und des hl. Mart. Sebastian (+ 288)
- Mo. 21. Jan.: **Gedächtnis unseres frommen Vaters Maximus des Bekenner** (662), des hl. Mart. Neophytos und des Hl. Meinrad von der Reichenau (+ 861)
- Di. 22. Jan.: **Gedächtnis des hl. Apostels Timotheus** und des hl. Martyrers und Asketen Anastasios des Persers (622), des hl. Mönches Vinzenz (+ 304)
- Mi. 23. Jan.: **Gedächtnis des hl. Martyrer-Bischofs Klemens von Ankyra, des Hl. Dionysios vom Olymp** und des hl. Martyrers Agathangelos

- Do. 24. Jan.: **Gedächtnis unserer fr. Mutter Xénia** und der hll. Zosimas und Babylos von Sizilien sowie des hl. Abtes Bertram von St. Quentin (+ 680)
- Fr. 25. Jan.: Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Gregorios, Erzbischofs von Konstantinopel, des Theologen und der Martyrerin Felicitas

- Sa. 26. Jan.: Gedächtnis unseres frommen Vaters Xenophon und seiner Ehefrau Maria, seiner Söhne Arkadios und Johannes und der hl. Nonne Paula von Rom
- So. 27. **Jan.: 15. Lukas-Sonntag**, Gedächtnis der Übertragung der Reliquien des Hl. Joh. Chrysostomos, Ἡ ἀνακομιδὴ τοῦ λειψάνου Ἰωάννου τοῦ Χρυσοστόμου und des Martyrers Titus vom Kiever Höhlenkloster
- Mo. 28. Jan.: Gedächtnis unseres frommen Vaters Ephrem des Syrers, des Hl. Paladios von Antiocheia (4. Jh.), des hl. Bischofs Isaak des Syrers von Ninive, des Martyrers Johannes von Réomé (5. Jh.)
- Di. 29. Jan.: Ged. d. Übertragung d. Reliquien des Hl. Ignatius des Gottesträgers, Ἡ ἀνακομιδὴ τοῦ λειψάνου Ἰγνατίου τοῦ Θεοφόρου, d. hl. Bi. Valerius v. Trier (1. Jh.)
- Mi. 30. **Jan.: Gedächtnis unserer ökum. Lehrer Basilius' des Gr., Gregors des Theologen und Johannes' Chrysostomos, der Drei Hierarchen**, und der hl. Martyrerin Martina v. Rom (+226) und der Königin Bathilda von Franken (680)

- Do. 31. Jan.: Gedächtnis unserer frommen Väter Kyros und Johannes, der wundertätigen Uneigennütigen und ihrer Gefährten (+ 311) und der Nonne Markella von Rom

 strenges Fasten  Fisch erlaubt  Wein und Öl erlaubt
 Milchprodukte, Eier und Fisch erlaubt  kein Fasttag

Lesungen im Januar

| Apostellesung | | AE | Evangelium |
|--|-------------------------|------------|-------------------------------------|
| Beschneidung des Herrn | | und | Hl. Basilius der Große |
| 1. | Jan. Kol 2, 8-12 | | O: Joh 10,1-9; GL: Lk 2,20-21,40-52 |
| 2. | Jan. Hebr 5,4-10 | | Joh 3,1-15 |
| 3. | Jan. Apg 10,44-11,10 | | Joh 1,18-28 |
| 4. | Jan. Apg 10,44-11,10 | | Joh 1,18-28 |
| 5. | Jan. 1Tim 3,13-4,5 | | Mt 3,1-6 |
| Theophanie, Erscheinung des Herrn | | | |
| 6. | Jan. Tit 2,11-14; 3,4-7 | | O: Mk 1,9-11; GL: Mt 3,13-17 |
| 7. | Jan. Apg 19,1-8 | | Joh 1,29-34 |
| 8. | Jan. Röm 6,3-11 | | Joh 3,22-33 |
| 9. | Jan. 2Tim 2,1-10 | | Mk 1,9-15 |
| 10. | Jan. Eph 4,7-13 | | Lk 3,19-22 |
| 11. | Jan. Hebr 13,7-16 | | Mt 11,27-30 |
| 12. | Jan. Eph 6,10-17 | | Mt 4,1-11 |
| S. nach Theophanie | | X | 7. Ton |
| 13. | Jan. Eph 4,7-13 | | O: Joh 21,1-14; GL: Mt 4,12-17 |
| 14. | Jan. Hebr 10,32-38 | | Lk 12,32-40 |
| 15. | Jan. Gal 5,22-6,2 | | Lk 12,32-40 |
| 16. | Jan. Apg 12,1-11 | | Joh 21,14-25 |
| 17. | Jan. Hebr 13,17-21 | | O: Mt 11,27-30; GL: Lk 6,17-23 |
| 18. | Jan. Hebr 13,7-16 | | O: Joh 10,1-9; GL: Mt 5,14-19 |
| 19. | Jan. Gal 5,22-6,2 | | Mt 6,22-33 |
| 12. Lukas-Sonntag | | XI | 8. Ton |
| 20. | Jan. 2Kor 4,6-15 | | Lk 17,12-19 |
| 21. | Jan. Phil 1,12-20 | | O: Joh 21,14-25; GL: Lk 12,8-12 |
| 22. | Jan. 2Tim 1,3-8 | | Mt 10,32-33.19,27-30 |
| 23. | Jan. Phil 3,20-4,3 | | Mk 2,23-3,5 |
| 24. | Jan. Gal 5,22-6,2 | | Mt 22,2-14 |
| 25. | Jan. Hebr 7,26-8,2 | | Joh 10,9-16 |
| 26. | Jan. Röm 5,1-10 | | Mk 1,1-8 |
| 15. Lukas-Sonntag | | I | 1. Ton |
| 27. | Jan. Hebr 7,26-8,2 | | O: Mt 28,16-20; GL: Lk 19,1-10 |
| 28. | Jan. Gal 5,22-6,2 | | Lk 6,17-23 |
| 29. | Jan. Hebr 10,32-38 | | Mk 9,33-41 |
| 30. | Jan. Hebr 13,7-16 | | O: Joh 10,9-16; GL: Mt 5,14-19 |
| 31. | Jan. 1Kor 12,27-13,8 | | Mt 10,1,5-8 |



Dein Lob singen, o Petrus, heute die Engelscharen
gemeinsam mit den Sterblichen.

Denn vom Engel beim Eintritt in die Seite gestoßen,
entkamst du der Fesselung durch die Kette an die Wache
und liebest die Fessel denen zurück, die dich gefesselt.

Uns aber gewährst du, Allweiser, diese Freude und befreist uns
von den unlösbaren Banden der Sünden.

Stichiron zur Vesper am 15. Januar



Der Gnade Instrumente, die Harfen des Geistes,
die hellen Posaunen der Verkündigung, die Donnerstimmen,
die Furchterregendes lautstark erschallen lassen aus der Höhe
und die bekunden den Enden der Erde Gottes Herrlichkeit,
die drei Verkünder der großen Dreiheit,
Johannes und Basilius samt Gregorios lasst uns würdig ehren.

Stichiron zur Vesper am 29. Januar